

*Andreas Pangritz* (Hg.), „Biblische Radikalitäten“. Judentum, Sozialismus und Recht in der Theologie Friedrich Wilhelm Marquardts. Ergon Verlag, Würzburg 2012. 224 Seiten. Gb. EUR 35,-.

Im Juli 2008 veranstaltete das Ökumenische Institut der Universität Bonn ein Internationales Symposium unter dem Titel „Biblische Radikalitäten – Zur Aktualität der Theologie Friedrich Wilhelm Marquardts“. Dabei ging es um die Theologie Karl Barths, ihre Rezeption durch Marquardt (1928–2002) und ihre Weiterentwicklung zu einer Dogmatik, die das christlich-jüdische Verhältnis ins Zentrum der theologischen Reflexion rückt. Die ursprünglich formulierte Fragestellung nach der Bedeutung von Sozialismus und Judentum für Marquardts Theologie erwies sich dabei als eine Engführung, die von einer Reihe der Beiträge aufgebrochen wurde, so dass sich der Horizont zur Frage nach Gerechtigkeit in biblischer Perspektive und Radikalität weitete. Die Teilnehmenden an der Tagung und AutorInnen des vorliegenden Bandes stammen aus Deutschland, Israel, Japan, Kanada, den Niederlanden, der Schweiz und den USA. Neben evangelischen und katholischen Theologen kommen auch jüdische Stimmen zu Wort.

Die einzelnen Beiträge beschäftigen sich zunächst unter der Überschrift „Rückblicke“ mit der Theolo-

gie Karl Barths und ihrer Rezeption durch Marquardt; im Abschnitt „Rückfrage“ beleuchtet Micha Brumlik den Zusammenhang zwischen Judentum und Sozialismus; der Teil „Einblicke“ thematisiert einzelne Aspekte von Marquardts großer siebenbändiger Dogmatik; schließlich behandeln die „Ausblicke“ die Rezeption von Marquardts Theologie in außereuropäischen Kontexten (anhand der Beispiele USA, Japan und Korea).

Marquardt glaubte, in Barths „Kirchlicher Dogmatik“ eine sozialistische Prägung entdecken zu können und behauptete, dass diese in Zusammenhang mit dessen Entdeckung des Judentums für die christliche Theologie stehe. Beide Annahmen sind nach wie vor umstritten und

können aufgrund der hier dokumentierten Forschungsergebnisse nicht eindeutig bewertet werden. Fest steht, dass die dahinter stehende These vom Zusammenhang zwischen Judentum und Sozialismus zwar weit verbreitet ist und einiges an historischer Plausibilität aufweist, dass sie jedoch ursprünglich im Sinne eines antisemitischen Klischees gebraucht worden ist. Sie darf deshalb nicht unkritisch übernommen und unter umgekehrten Vorzeichen in den Dienst der christlich-jüdischen Verständigung gestellt werden – schon gar nicht zu einer Zeit, wo sie nach dem Ende des „real existierenden Sozialismus“ anachronistisch wirken könnte. „Andererseits bleibt doch theologisch zu fragen, ob nicht der biblischen Tradition gleichwohl